

Auszug aus Liste von Gewächsen, die nicht für eine Anpflanzung in einem Kleingarten nach Bundeskleingartengesetz, gemäß der Rahmenkleingartenordnung des Landesverbandes Sachsen der Kleingärtner zugelassen sind

In dieser Liste sind die häufigsten Pflanzen aufgeführt, die entweder auf Grund der zu erwartenden Wuchshöhe/-breite oder ihrer Eigenschaft als Wirtspflanzen für Schaderreger für unsere Kulturpflanzen einer kleingärtnerischen Nutzung, wie im Bundeskleingartengesetz gefordert, nicht entsprechen.

Wald-/Parkbäume und Sträucher,	Begründung
Laubbäume: Ahorn, Birke, Buche, Eiche, Esche, Erle, Weide Eberesche, Ginkgo, Kastanie, Pappel, Walnuss,	ungeeignete Baumform, da höher als 20 m und bereits im kleinen Stadium große Breite
Nadelbäume: Eiben, Fichten, Tannen, Kiefern, Lärchen, Zeder Lebensbäume, Scheinzypressen, Thujen, Wacholder, Mammut-/ Affenschwanzbäume,	ungeeignete Baumform, da höher als 20 m, durch Verrottung der fallenden Nadeln zwangsläufige Versauerung der Böden, Wirtspflanzen für Schaderreger, siehe Anmerkungen, Flachwurzler können Gebäude und Wege durch starken Wurzelwuchs beschädigen.
Deck- und Blütensträucher: Hasel (Corylus barbarum) Erbsenstrauch (Caragana arborescens) Hartriegel (Cornus sanguinea)	Wuchshöhe bis 6 m
Goldregen (Laburnum anagyroides)	Wuchshöhe bis 7 m
Essigbaum (Rhus Typhina) Zierapfel/ -kirschen auch als Säule	Wuchshöhe bis 8 m, Wurzelaufläufer sind nicht beherrschbar

Wirtspflanzen	Schaderreger
Bocksdorn (Lycium barbarum) Haferschlehe (Prunus spinosa)	Scharkakrankheit
Feuerdorn (Pyracantha coccinea) Felsenbirne – Pralinenbaum (Amelanchier levis) Scheinquitte (Chaenomeles japonica) Rot- und Weißdorn (Crataegus laevigata/monogyna) Zwergmispel (Cotoneaster horizontales)	Feuerbrand (meldepflichtig !!!)
Korkenzieherweide (Salix matsudana ‘Totuosa‘)	Weidenbohrer
Mandelbäumchen (Prunus triloba)	Monilia-Spitzendürre
Weymuths-Kiefer (Pinus strobus)	Johannisbeeren-, Säulen- und Blasenrost
Wacholder aller Art	Birnengitterrost

Die in der Liste aufgeführten Gewächse sind ein Auszug aus der Anlage 2 der Rahmenkleingartenordnung des LSK. Die dort aufgeführten Gewächse sind spätestens bei Pächterwechsel zu roden und zu entsorgen! Für die Vollständigkeit wird nicht garantiert, da diese Liste einer ständigen Überarbeitung auf Grund neuester Erkenntnisse unterliegt.

Die Kultur von Koniferen ist immer eine ästhetische Entscheidung, Sie werden wegen ihres Zierwertes gepflanzt und passen gemeinsam mit anderen Moorbeetpflanzen in das gestalterische Konzept eines Heidegartens.

Das Bild eines Gartens ist immer geprägt durch die gärtnerische Nutzung, also durch die Abfolge der Vegetationsphasen. (Austrieb, Wuchs, Blüte, Früchte). Zier- und Heckenpflanzen wie der Kirschlorbeer oder Koniferen wie Zypresse und Thuja (Lebensbaum) und andere Nadelgewächse erfüllen diese Voraussetzungen nicht.

Koniferen sehen jedoch, bis auf einige wenige Ausnahmen das ganze Jahr über gleich aus und vermitteln nichts von der Lebendigkeit und Geschäftigkeit des Gartenjahres. Sie sind bequem, weil sie sich nicht verändern, außer dass sie in die Höhe und Breite wachsen. Aber dies genau widerspricht dem Sinn einer kleingärtnerisch genutzten Parzelle.

Koniferen haben raumgreifendes Potenzial. Die meisten im Handel angebotenen Gehölze sind Jungpflanzen. Die Angaben zur Wuchshöhe und -breite entsprechen oft nicht den realen Gegebenheiten, sondern dienen der Verkaufsstrategie. Auch sogenannte Zwergkoniferen werden früher oder später zum Problemgewächs.

Als Heckenpflanze sind Koniferen aller Art gänzlich ungeeignet. Sie sind zwar meistens grün und dicht, aber der Natur weitgehend abträglich. Im Gegensatz zu Laubhecken, die auch mal kräftig zurückgeschnitten werden können, erfordern die Thujen-Hecken einen regelmäßigen, exakten und möglichst zweimaligen Schnitt im Jahr. Einmal zu tief geschnitten, schon bleiben dauerhaft kahle Stellen zurück. Um diesem vorzubeugen, wird die Hecke oft nicht auf das nötige Maß zurückgeschnitten. Die Folge: Die Hecke wird immer breiter. Manche Gehwege sind durch ausufernde Thujen-Hecken nicht oder nur eingeschränkt passierbar.

Durch die dichte Außenschicht dringt kein nennenswerter Niederschlag zum Wurzelbereich der Hecke vor. So kommt es zu Trockenschäden. Wegen Trockenheit und der schwer verrottungsfähigen, abgestorbenen Pflanzenteile der Thuja herrscht unter der Hecke Ödnis.

Heimischen Insekten und Vögeln bieten sie keine Nahrung. Regenwürmer oder die vielen laubzersetzenden Lebensformen und die davon lebenden Vögel oder Igel fehlen hier.

In der Folge ziehen Vögel ziehen Laubhecken als Nistplatz und Versteck vor, auch weil ein Eindringen für sie in eine gut geschnittene Thujen-Hecke fast unmöglich ist.

Es gibt genügend Laubgewächse, die sich ausgezeichnet zur Gestaltung einer Hecke eignen. Die Blätter einer einheimischen Heckenpflanze stellen eine Nahrung für viele Insekten und ihre Larven dar, die sich in der Hecke ansiedeln. Viele Vogel-Arten ernähren sich von diesen Insekten.

Darüber hinaus werden auch Dornen- oder Rosensträucher, welche durch ihre Dornen bzw. Stacheln die Vögel sehr wirksam vor Angreifern und Fressfeinden (z.B. Katzen) schützen, von den Vögeln gern angenommen.

Trotzdem sollten Koniferen nicht gänzlich aus Garten- oder Parklandschaften verbannt werden. Als Bestandteil eines Heidegartens in öffentlichen Bereichen oder als Pflanzung in einem Lehrpfad können sie sparsam eingesetzt werden.